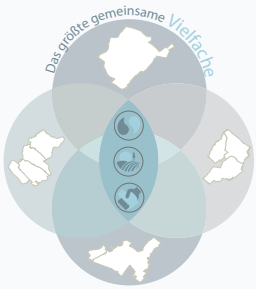
ENTWICKLUNGSKONZEPT

Das größte gemeinsame Vielfache



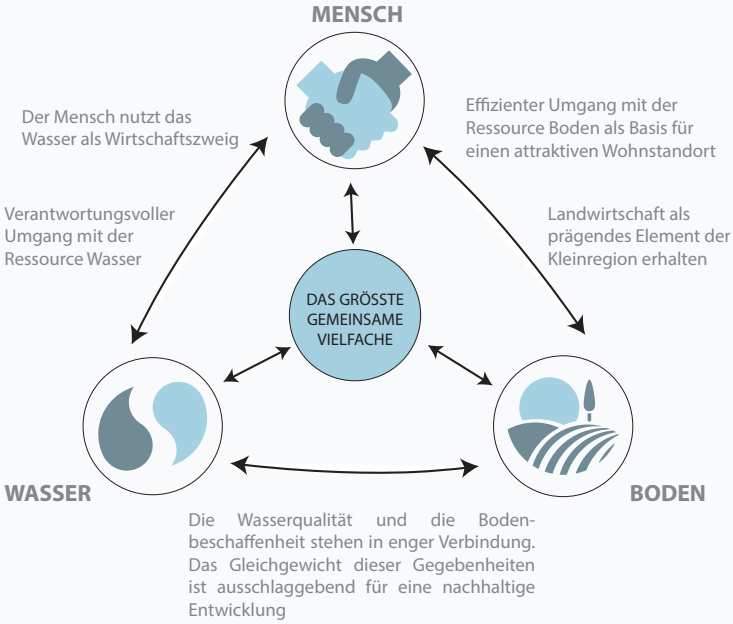
TECHNISCHE UNIVERSITÄT WIEN

Gruppe 4

Foglar Deinhardstein Christoph	0649709
Hirvonen Lena	1426076
Köll Alexander	1326293
Kweta Stefanie	1306011
Siebenhofer Marina	1425658

LEITBILD

Das Leitbild versucht, die heterogenen Stärken aller Gemeinden so zu verknüpfen, dass Synergieeffekte zwischen ihnen entstehen. Es geht darum, die Stärken der einzelnen Gemeinden hervorzuheben und die möglichen Defizite auszugleichen. Da sich ein Großteil der identifizierten Stärken der Region auf den Naturraum bezieht, wurde der Fokus auf die Themenfelder Wasser, Boden und Mensch gelegt.



ZIELE

Bei der Findung von Entwicklungszielen für die Kleinregion wurden die Stärken und Schwächen nochmals herangezogen und aufbauend darauf, notwendige Ziele für die drei Themenfelder formuliert. Die Erarbeitung dieser erfolgte integrativ und sollte mögliche Nutzungskonflikte so gut wie möglich vermeiden.

- Wasser als Wirtschaftszweig
- Nachhaltiger Umgang mit industriellen Abwässern
- Renaturierung der Fließgewässer

- Zukunftsorientierte Agrarwirtschaft
- Aufwertung des Freiraums
- Flächenschonende Siedlungsentwicklung
- Boden als Schutzgut

- Aufwertung öffentlicher Freiräume in Ortskernen
- Schaffung von Freizeitangeboten
- Bildungsangebot an das Bevölkerungswachstum anpassen
- Altersgerechtes Umfeld
- Leistbares Wohnen fördern und sichern
- Ausbau des ÖV-Angebots

MASSNAHMEN

Unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Bestandsaufnahme sowie der Evaluierung der wichtigsten Entwicklungsziele vergangener Entwicklungskonzepte sollen hier maßgebliche Vorgaben für die künftige Entwicklung der Kleinregion abgeleitet werden. Es gilt die Entwicklung der Gemeinde in den nächsten 15 Jahren voraus zu denken.

Auf Basis der **dreizehn Ziele**, welche sich aus dem Leitbild entwickelten, wurde ein Katalog mit **31 Maßnahmen** erstellt.

Folgende Aspekte wurden dabei berücksichtigt:

- Verortung
- Planungsinstrumente
- AkteurInnen
- Finanzierung
- Zeithorizont
- Priorität
- Vernetzung mit anderen Maßnahmen

Optimierung der Landwirtschaft durch Smart-Farming

Durch den Einsatz moderner „intelligenter" Technologien ist es heutzutage möglich die Bewirtschaftung von Agrarflächen produktiver und effizienter zu gestalten.

Abb. 1: Smart Farming

Bau eines Mehrgenerationenwohnhaues in Pottendorf

Der Begriff „Mehrgenerationenwohnen" bedeutet, dass Menschen unterschiedlicher Altersgruppen zusammen untergebracht sind und sich so gegenseitig unterstützen können.

Abb. 2: Mehrgenerationen

Nachtverkehr ausbauen

Um auch das Ausgehen bzw. das Nachhausekommen für Jugendliche der gesamten Region zu ermöglichen, ist es nötig, ein regionales Nachtverkehrskonzept zu erstellen.

Abb. 3: Nachtbus

Anlegen von Uferwiesen

Erhöht die Aufenthaltsqualität für ruhesuchende EinwohnerInnen, und kann dazu beitragen, die Gewässerökologie zu verbessern und die Artenvielfalt zu erhöhen.

Abb. 4: Uferwiesen

Flussgebietsmanagement einrichten

Das Flussgebietsmanagement hat zur Aufgabe mithilfe eines ganzheitlichen Ansatzes, vorhandene Wasserressourcen abzuschätzen, zu bewerten und zu schützen.

Abb. 5: Flussgebietsmanagement

Ausweisung von neuem Bauland mittels Bevölkerungsprognose

Ausgehend vom geschätzten individuellen Wachstum der einzelnen Gemeinden wurde der Bedarf an Wohnraum für die hinzukommende Bevölkerung berechnet.

Abb. 6: Baulandausweisung

Abb. 1: Smart Farming, in: https://exchangelefitta.com.au/wp-content/uploads/2015/09/farming-two.jpg, 25.01.2016
Abb. 2: Mehrgenerationenhaus, in: http://www.immonet.de/service/uploads/tx_templavoilaflex/Mehrgenerationenhaus.jpg, 25.01.2016
Abb. 3: Nachtbus, in: http://www.durfmfo.de/wp-content/uploads/2012/12/Nachtlbus.jpg, 25.01.2016
Abb. 4: Uferwiesen, in: http://13pp.blogspot.com/_XWEsuL-wp/TC3ffenrjI/AAAAAAAAAZc/2bZBPBC3r1Qs/s1600/uferwiese+x.JPG, 25.01.2016
Abb. 5: Flussgebietsmanagement, in: http://www.wasserhaushaltsverordnung.at/Images/Fluss/Fluss004.jpg, 25.01.2016
Abb. 6: Baulandausweisung, in: http://www.immonet.de/service/uploads/tx_templavoila/Bauland.jpg, 25.01.2016